

Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter
Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden
Band: 51 (1976)

Artikel: Das Museum im Landvogteischloss, Jahresbericht 1975
Autor: Doppler, Hugo
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-323833>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Museum im Landvogteischloss, Jahresbericht 1975

Ausstellungen

Zwei Ausstellungen wurden 1975 veranstaltet, die beide in Beziehung zum «Musiläum» standen. «100 Jahre Kursaal Baden, 1875–1975, Projekte, Pläne, Bilder, Dokumente» war die vom 11. Mai bis 19. Oktober 1975 dauernde Ausstellung betitelt. Der von Dr. U. Münzel verfassten Wegleitung entnehmen wir folgenden Text:

«Am 11. Mai 1875 wurde der Kursaal festlich eröffnet. Nach 2¹/₂ Jahrzehnten (1850–1875) baulicher und kurörtlicher Stagnation, die auf 2 Jahrzehnte (1830–1850) beinahe hektischer Bautätigkeit und anwachsender Kurgästeszahlen gefolgt war, bedeutete die Errichtung des Kurssaals ein Ereignis ersten Ranges. Sie war ganz entschieden ein grosszügiges und optimistisches Unternehmen in Anbetracht der Kleinheit der Stadt und der gegenüber ausländischen Kurzentren beschränkten Kurortverhältnisse. Leider wurde der Unternehmungslust ein Dämpfer aufgesetzt, denn schon 1877 geriet die Casinogesellschaft in Konkurs. Die Einwohner- und Ortsbürgergemeinden retteten das Unternehmen, das trotz allen Wechsels der Geschicke und trotz der gegenwärtigen prekären Finanzlage der gesellschaftliche und kulturelle Mittelpunkt Badens geblieben ist.

Die Ausstellung beschränkt sich auf die erste Hälfte des Jubiläumsjahrhunderts, da die zweite Hälfte mit ihren Umgestaltungen noch vielen Einheimischen und Kurgästen in Erinnerung ist. Ferner ist sie in erster Linie eine Architekturausstellung.

Aus einer glücklicherweise noch vorhandenen überwältigenden Fülle von Entwürfen und Plänen wurde eine strenge Auswahl getroffen, die darlegt, welch grosses Echo das Unternehmen des Kursaalbaues gefunden hat.

Die eine Hälfte des Saales ist dem ausgeführten Projekt des Badener Architekten Robert Moser (1833–1901) gewidmet. An den Stell- und Vitrinenwänden sind die grossformatigen Ausführungspläne, in den schmalen Flachvitrinen Fotografien vom Äusseren und Innern zu sehen. Die Einstellung zum Historismus des letzten Jahrhunderts hat sich heute geändert. Was man vor fast 50 Jahren preisgegeben hat, würde man jetzt zu erhalten suchen, und Mosers Kursaal könnte heute ein wichtiges Architekturdenkmal des 19. Jahrhunderts in der Schweiz sein.

Die andere Hälfte des Saales ist den nicht realisierten Projekten gewidmet. An erster Stelle steht das geniale Projekt Gottfried Sempers (1825–1879), das, wenn es ausgeführt und bewahrt geblieben wäre, ein Architekturdenkmal internationalen Ranges darstellen würde. Wie er Konzertsaal einerseits und Theatersaal andererseits, beide sowohl von aussen als auch von innen beispielbar, um eine Mittelachse am Abhang gegen die Badstrasse konzipiert hat, ist von einmaliger Eindringlichkeit.

Unbekannt war bis jetzt, dass auch der andere bedeutende Badener Architekt des 19. Jahrhunderts, Caspar Joseph Jeuch (1811–1895), einer der Meister des neugotischen Kirchenbaues in der Schweiz, Kursaalpläne entworfen hat. Diese sind erst im April dieses Jahres im Archiv des Stadtbauamtes entdeckt worden und stellen somit eine Novität in der Badener und Schweizer Architekturgeschichte dar.

Der berühmte Sohn Robert Mosers, Prof. Dr. Karl Moser (1860–1936), ein Badener Architekt von europäischer Bedeutung, wurde 1919 mit einem Umbauprojekt beauftragt. Wenn es zur Ausführung gekommen wäre, so hätte es die Merkmale des Neoklassizismus um 1920 aufgewiesen.

Dann arbeitete Architekt L. Völki aus Winterthur neue Umbaupläne aus, die dann aber aus Sparsamkeitsgründen nur in sehr vereinfachter Form 1931 ausgeführt wurden.»

Am 21. November 1975, am Tag des Jubiläumskonzertes, wurde die Ausstellung «150 Jahre Orchestergesellschaft Baden, 50 Jahre musikalische Tätigkeit von Robert Blum in Baden, 75. Geburtstag von Robert Blum» eröffnet. Eine Abteilung der Ausstellung war dem Wirken und der Entwicklung der Orchestergesellschaft Baden gewidmet, deren Geschichte in diesem Neujahrsblatt auf den Seiten 35 ff nachgezeichnet ist. Eingehend wurde aber auch das Werk Robert Blums gewürdigt. Das kompositorische Schaffen konnte mit einigen ausgewählten Partituren dokumentiert werden. Nach Studien am Konservatorium in Zürich war Robert Blum 1924 kurze Zeit Schüler in Busonis Meisterklasse für Komposition. Er zählt heute zu den bedeutendsten Komponisten in der Schweiz. Blums Werk ist ausserordentlich vielseitig, es umfasst die Kammermusik, konzertante Werke, Orchester- und Vokalwerke und Musik zu Spiel- und Dokumentarfilmen. Robert Blum durfte zahlreiche Ehrungen entgegennehmen, so 1959 den Musikpreis der Stadt Zürich und 1968 den Komponistenpreis des Schweizerischen Tonkünstlervereins. Die Stadt Baden ehrte den Komponisten, dessen Name untrennbar mit der Orchestergesellschaft Baden verbunden ist, durch die Erteilung eines Kompositionsauftrages. Erstmals konnte an dieser Ausstellung aber

auch eine andere, bisher weitgehend unbekannte Seite von Robert Blums schöpferischer Tätigkeit gezeigt werden: Robert Blum als Maler. Wie die Kompositionen legen auch die Bilder Zeugnis ab von einer genauen, durchdachten Arbeitsweise.

In einer neuen Vitrine im schmalen Gang des 4. Stockes wird das Werk des klassizistischen Bildhauers Beat Bodenmüller (1795/96–1836) zum erstenmal eingehender gezeigt. Bodenmüller war von Einsiedeln gebürtig, erlebte aber seine besten Schaffensjahre als Zeichnungslehrer an der Bezirksschule in Baden, wo er auch starb. Erst jetzt wird augenscheinlich, welcher feinsinniger Künstler dieser frühverstorbene Schüler Thorvaldsens war, der in das Kunstschaffen der damaligen Schweiz mit seinen runden Porträtreiefs eine unverwechselbare Note gebracht hat. Die eigenen Bestände des Museums werden durch Leihgaben aus dem Schweizerischen Landesmuseum Zürich und dem Historischen Museum St. Gallen ergänzt.

Schausammlung

Intensiv vorangetrieben wurden die Arbeiten zur Gestaltung einer Kadettenvitrine und der Neukonzeption der römischen Sammlung. Sie sollen im Jubiläumsjahr abgeschlossen werden.

Bautätigkeit

Als aktiver Denkmal- und Kulturgüterschutz darf der im Herbst 1975 erfolgte Einbau einer Brandmeldeanlage und eines Einbruchalarms verstanden werden. Angesichts der enormen Werte der im Museum ausgestellten Objekte war diese doch recht aufwendige Installation sicher gerechtfertigt. Wir möchten nicht versäumen, an dieser Stelle den zuständigen Stellen in der Gemeindeverwaltung und dem Einwohnerrat für ihre Aufgeschlossenheit gegenüber unseren Anliegen und Wünschen zu danken. Für dokumentarische Zwecke wurde die ganze Sammlung, Wand für Wand, fotografisch aufgenommen. In schwachen Besuchszeiten kann der Abwart verschiedene manuelle Arbeiten ausführen: Schneiden von Passepartouts für die graphische Sammlung, Reinigen der Waffen, Konservieren von Holzobjekten usw. Für diese Tätigkeit wurde ihm ein Arbeitsplatz hinter der Portierloge eingerichtet.

Konservierungen

Verschiedene Objekte mussten restauriert werden, so zwei prächtige Ölgemälde, das Ehepaar Dr. Minnich darstellend. Bei der Restaurierung kam eine Signatur zum Vorschein: die Gemälde stammen von der Hand des be-

deutenden Porträtisten Anton Bütler. Ausserdem wurden die Chronikbände von Stumpf und Münster neu gebunden und fehlende Seiten durch Kopien ersetzt.

Propaganda

Während des Musiläums wurde rege Propaganda für das Museum gemacht, obwohl das Museum nicht direkt zu den «Geburtstagskindern» zählte. Vor 100 Jahren wurde erst der Beschluss gefasst, eine historische Sammlung anzulegen; die Ausführung der Idee erfolgte 1876. In mehreren Schaufenstern von Geschäften der Vereinigung City wurden Gegenstände aus der Studiensammlung in teilweise recht ansprechender und wirkungsvoller Art gezeigt. Die Museumskommission betrieb am Musiläum auch einen Verkaufsstand, an welchem der von der Kommission veranlasste Neudruck der Panoramen und Stadtansichten von Franz Schmid (1796–1851), einem der begabtesten Panoramenzeichner seiner Zeit, und ein Abguss der römischen Juno-Plastik aus der Sammlung verkauft wurden. Anlass zum Neudruck war die grosszügige Schenkung des Originalaquarells des Badener Panoramas von Dr. John Brown an das Museum. Beide Objekte, der Panoramenneudruck und der Abguss der Juno, werden jetzt im Museum verkauft.

Wissenschaftliche Tätigkeit und Führung

Für die Neuordnung der graphischen Sammlung wurde ein Student der Kunstgeschichte, Peter Panyoczki, beigezogen. Der Konservator beendete sein Manuskript über den römischen vicus Aquae Helveticae-Baden. Die Arbeit soll im Jubiläumsjahr erscheinen. Er schrieb ausserdem numismatische Arbeiten für die römischen Museen von Augst und Vindonissa. Im Rahmen einer nationalen Umfrage wurden auch die römischen Bestände unseres Museums erfasst. Der Präsident der Museumskommission und der Konservator teilten sich in die Aufgabe, grössere Besuchergruppen durch das Museum zu führen und Wissenschaftlern des In- und Auslandes bei der Bearbeitung ihrer Sachgebiete behilflich zu sein. Einen Höhepunkt bildete dabei der Besuch der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte im Rahmen ihrer Herbstexkursion. Mit der Ergänzung und Neuordnung der umfangreichen Fotosammlung des Museums durch die Herren Dr. W. Scherer und E. Schlatter wurde begonnen.

Verzeichnis der Geschenke, Ankäufe und Deposita

Geschenke:

Wehntaler Tracht (Frau Risch, Ennetbaden)

Hinterglasbild Hl. Nepomuk, von Anna ab Aesch (Firma E. Brunner AG, Strassenbau, Baden)

Wappentäfelchen Borsinger der Herrengartengesellschaft und zwei Kohlezeichnungen Ehepaar Borsinger (Herr W. Kaufmann-Schnebli, Baden)

Diverse Aquarelle C. J. Jeuch und Eugen Jeuch (Frau St. Wegmann-Jeuch, Zürich)

Einige Andenken C. J. Jeuch (Frau E. Jeuch, Zollikerberg)

Aquarell H. Rauber in Kadettenuniform (Frau E. Rüesch-Markwalder, Sankt Gallen)

Aquarell Panorama Baden von Franz Schmid (Herr Dr. John Brown, Baden)

Fotosammlung J. Schmidli (Frau Schmidli, Ennetbaden)

Ankäufe:

Brief Robert Dorer

Federzeichnung Eless

Fotoband «Aargau einst»

Diverse Zinn- und Glasobjekte

Zahlreiche Architekturentwürfe C. J. Jeuch

2 Skizzenbücher C. J. Jeuch von seinen Studienreisen in Deutschland, Österreich und Italien, 1836/37

4 Reliquiare aus der Michaelskapelle Ennetbaden

Siegfriedkarte Blatt Baden, 1:25 000, 1896

Deposita:

Diverse Steinbeile, gefunden in der Umgebung von Oberehrendingen (Frau R. Villa, Oberehrendingen)

Hugo Doppler jun.